

14

## W. A. MOZART GROSSE MESSE

C MOLL, \* C MINOR \* UT MINEUR

**WERK 427** 

NACH MOZARTSCHEN VORLAGEN VERVOLLSTÄNDIGT VON

**ALOIS SCHMITT** 



## Vorwort.

Ein seltsames Verhängnis ist es gewesen, dass Mozart seine beiden bedeutendsten Werke kirchlicher Gattung, die »Grosse Cmoll-Messe« und das »Requiem«, nicht beenden sollte! Bei Letzterem nahm der Tod ihm die Feder aus der Hand, erstere blieb unvollendet durch die Verkettung ungünstiger Umstände. Ihre Entstehung verdankt sie einem Versprechen, welches er seinem Vater gegeben, eine grosse Messe schreiben und sie in Salzburg aufführen su wollen, wenn er Constanze als seine Gattin dahin bringen werde. Dass es ihm damit Ernst war, geht aus folgender Briefstelle vom 4. Januar 1783 hervor: »Wegen der Messe hat es ganz seine Richtigkeit, es ist mir nicht ohne Vorsatz aus der Feder geflossen, ich habe es in meinen Herzen wirklich versprochen. Es ergiebt sich hieraus, dass die Cmoll-Messe das erste grosse Werk war, welches Mozart nach seiner Verheiratung (4. August 1782) schrieb. In welcher Stimmung er an die Arbeit ging, zeigt folgende, ebenfalls an den Vater gerichtete Briefstelle vom 17. August 1782: . Ich habe letzthin vergessen, Ihnen zu schreiben, dass wir (Mozart und Constanze) allzeit mitsammen sowohl in die heilige Messe, als zum Beichten und Communiciren gegangen sind und ich habe gefunden, dass ich niemals so kräftig gebetet, so andächtig gebeichtet und communicirt hatte, als an ihrer Seite und so ging es auch ihr. O. Jahns Annahme, es handle sich bei dieser Messe im wesentlichen »um eine nur zum Studium unternommene Arbeit«, wird durch den Inhalt dieser Briefe widerlegt. Durch die allsonntäglichen Aufführungen beim Baron van Swieten trat Mozart den Meistern J. S. Bach und Händel näher. Von Ersterem bearbeitete er für Streichinstrumente 5 Fugen, von Letzterem instrumentirte er mehrere Oratorien im Auftrage van Swietens. Der Einfluss norddeutscher, protestantischer Kunst ist daher in dieser Messe unverkennbar. Das Credo und Sanctus gemahnt an Händel und im Gloria (1. Satz) ist sogar eine Reminiscenz (Note für Note) aus dem Hallelujah des Messias! Das Quartett » Benedictus « athmet Bachschen Geist. Die herbe Süssigkeit, die meisterhafte Polyphonie dieses Stückes verleihen ihm ein ganz eigenartiges Gepräge und stempeln es zu einem Unikum in der Mozartlitteratur. Um so merkwürdiger ist die Assimilirungsfähigkeit Mozarts, als er, während er sich dem Ernste und strengen Styl eines Werkes wie die Cmoll-Messe hingab, zu gleicher Zeit im lebhaftesten Verkehr mit der italienischen Opera buffa stand, für die er zahlreiche charakteristische Stücke

Le. 1651 S. 748: 14.6014

schrieb, ohne seine Eigenart im geringsten preiszugeben. - Das junge Ehepaar traf im Juli 1783 in Salzburg ein, von der Messe war abernur das Kyrie, Gloria, Sanctus und Benedictus fertig, das Credo nur theilweise, das Agnus noch gar nicht komponirt. - Am 25. August desselben Jahres fand die erste Aufführung statt und swar in der St. Peterskirche zu Salzburg (nicht zu Wien, wie in der Vorrede zu Andrés Klavier-Auszug bemerkt ist). Hiernach ruhte das Werk über 100 Jahre, d. h. bis zum S. April 1901, an welchem Tage dasselbe in der Martin Lutherkirche zu Dresden seine Auferstehung feierte. - Es ist nicht anzunehmen, dass Mozart bei der Salzburger Aufführung sich mit einem Fragment begnügt haben sollte. Wahrscheinlich wird er, wie auch O. Jahn meint, das Fehlende durch Stücke aus früheren Messen (er hatte deren 16 geschrieben) ergänzt haben. Welche Stücke dies gewesen sein mögen, konnte leider, trotz vielfacher Bemühung nicht ermittelt werden. Nissens Behauptung, Mozart habe die Messe in Salzburg fertig komponirt, hat sich als ein Irrthum erwiesen.

Nach Wien zurückgekehrt, war der Meister sunächst durch Unterrichtgeben und Arbeiten zu seinen zahlreichen Akademieen übermässig beschäftigt. Zur Komposition von Kirchenwerken bot sich ihm keine Gelegenheit. Zu Anfang 1785 trat jedoch ein Umstand ein, der für die Cmoll-Messe verhängnisvoll werden sollte. Aufgefordert, in wenig Wochen ein italienisches Oratorium zu schreiben, welches zur Fastenzeit im Burgtheater zu wohlthätigem Zwecke aufgeführt werden sollte, übernahm der allzeit zuvorkommende Meister diesen Auftrag. Doch ausser Stande, in der gegebenen Zeit ein so umfangreiches Werk neu su komponiren, griff er zu seiner Messe und verwendete die grössere Hälfte davon für das Oratorium. Es wurde wohl oder übel ein italienischer Kantatentext untergelegt, 2 neue Arien hinzukomponirt nebst einer dreistimmigen Cadenz zur Schlussfuge des Gloria, und so wurde das Gelegenheits-, richtiger Verlegenheits-Oratorium: Davidde penitente« fertig und am 18. und 17. März 1785 aufgeführt und später veröffentlicht. Das Schicksal der Messe war damit besiegelt. Sie blieb verschollen trotz des von André 1840 veröffentlichten Fragments und der von Breitkopf & Härtel herausgegebenen Partitur in der Gesamtausgabe von Mozarts Werken.

Das fertige Sanctus und Benedictus, das in dem Oratorium keine Verwendung gefunden, sowie die beiden unfertigen Credosätze, blieben unbeachtet. Mozart hat in keinem seiner Werke, das Requiem ausgenommen, den erhabenen Ernst und die tief religiöse Weihe seiner grossen Cmoll-Messe wieder erreicht, geschweige denn überboten. Die fast durchgängig strenge Schreibart, die Anwendung 5- und Sstimmigen Chorsatzes, die breite Anlage der einzelnen Stücke, sowie die Behandlung des Orchesters, erheben sie himmelhoch über alle seine früheren Werke dieser Gattung und rücken sie auch äusserlich in die Nachbarschaft der grossen Messen von J. S. Bach und Beethoven.

Aus dieser Überzeugung entsprang der Wunsch, das erhabene Werk in seiner wahren Bedeutung wieder herzustellen. Dazu war zweierlei erforderlich: die Wiedereinsetzung des Originaltextes und der Rahmen einer vollständigen Messenaufführung, und so trat die Frage an uns heran, ob das, was s. Z. zur Ergänzung des Requiems in verhältnissmässig weit ausgedehnterem Maasse geschehen ist, in vorliegendem Falle nicht auch möglich wäre. Nach reiflicher Erwägung durfte diese Frage bejaht werden. Die instrumentale Ausarbeitung der von Mozart in vollständigem Entwurfe hinterlassenen Sätze wurde vom Unterzeichneten vollendet, die fehlenden Theile des Credo durch andere Mozartsche Kirchen-Stücke erganzt und dem Ganzen eingefügt die hierbei in Frage kommenden Werknummern (nach Köchel) sind im Inhaltsverzeichnis des Klavier-Auszugs bezw. der Partitur mitgetheilt - sowie zum Agnus Dei, nach dem Vorgang des Requiem, das Anfangsstück der

Dresden, im Mai 1901.

Messe, das Kyrie benutzt. Es liegt somit die Partitur einer vollständigen Messe vor.

Dem Mozartverein su Dresden und seinem idealgesinnten Vorstande gebührt das Verdienst, die erste Aufführung derselben geplant und durchgeführt zu haben. In Sonderheit sei dem begeisterten und in der Mozartlitteratur selten bewanderten Vorstandsmitgliede Herrn Ingenieur Ernst Lewicki auch an dieser Stelle nochmals aufrichtiger Dank gesagt, denn ohne seine Anregung und nimmermüde Beihilfe bei Auswahl der Ergänzungsnummern wäre die schwierige Arbeit weder begonnen noch beendet worden.

Die beiden von dem genannten Vereine am 3. und 5. April 1901 unter Mitwirkung des Römhildschen Kirchenchors der Martin Luther-Gemeinde sowie der Solisten: Frau Hofkapellmeister Schmitt-Csányi, Frl. Th. Rothauser v. d. K. Hofoper i. Berlin, des noch in letzter Stunde eingetretenen Konzertsängers Hrn. Willy Schmidt aus Frankfurt a. M. und des Hrn. E. Franck (Dresden) veranstalteten Aufführungen haben bewiesen, dass das Werk in der vorliegenden neuen Gestalt der Einheitlichkeit nicht entbehrt, welche als eine der Grundbedingungen eines jeden Kunstwerks zu gelten hat. So möge denn Mozarts Cmoll-Messe von Dresden aus ihren Weg durch die ganze Welt nehmen, zur Ehre ihres Schöpfers, zur Freude und Erhebung seiner Freunde und Bewunderer!

Alois Schmitt, Hofkapellmeister a. D., z. Z. Dirigent des Mozartvereins zu Dresden.

## 1

## Grosse Messe in C moll

von

W. A. MOZART.

(Werk 427.)





V. A. 1567.







V. A. 1867.



V. A. 1867.



V. A. 1867.





V. A. 1867.





















V. A. 1867.





NB. Bei Kürzung bleiben die folgenden 9 Takte bis % weg. V. A. 1967.





V. A. 1867.



V. A. 1867.



NB. Bei Kürzung bleiben die folgenden 12 Takte bis 🕈 weg. V. A. 1867.



Nº4. Gratias.



V. A. 1867.





V. A. 1867.

Nº 5. Domine. (Duett.)



V. A. 1867.







V. A. 1887



V. A. 1867.







V. A. 1867.







V. A. 1867.



V. A. 1867.





Nº 7. Quoniam. (Terzett.)





V. A. 1867.







V. A. 1867.





V. A. 1867.



V. A. 1867.



V. A. 1867.



V. A. 1867.





V. A. 1867.



V. A. 1867.









V. A. 1567.



V. A. 1867.











V. A. 1867.





Nº 9. Credo.









V. A. 1867.



V. A. 1867.









V. A. 1867.





V. A. 1867.



V. A. 1867.



V. A. 1867.

Nº 10. Et incarnatus est.



V. A. 1867.

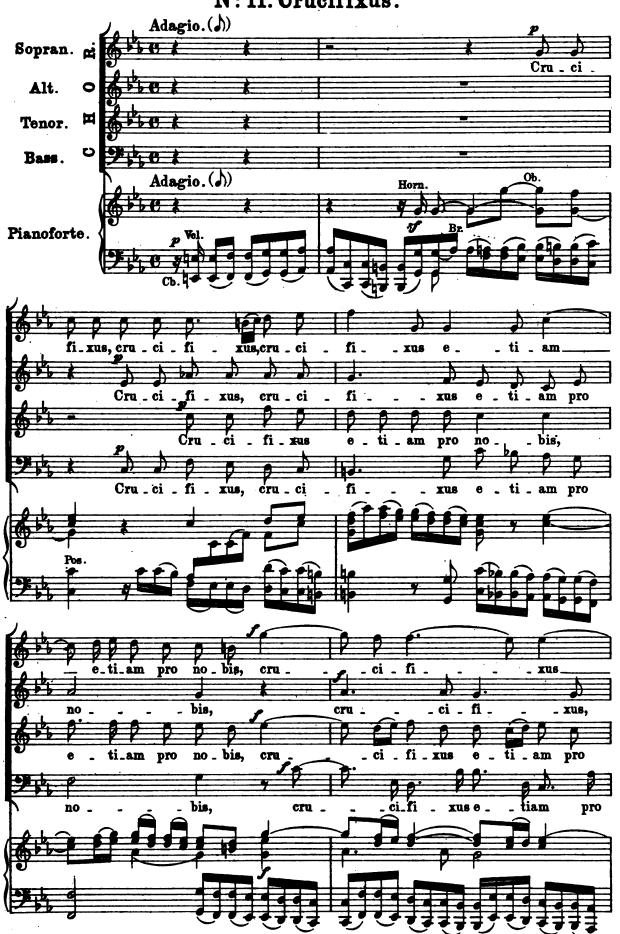








V. A. 1867.







7,

Nº 12. Et resurrexit.





V. A. 1867.















































Nº 15. Et vitam venturi saeculi.









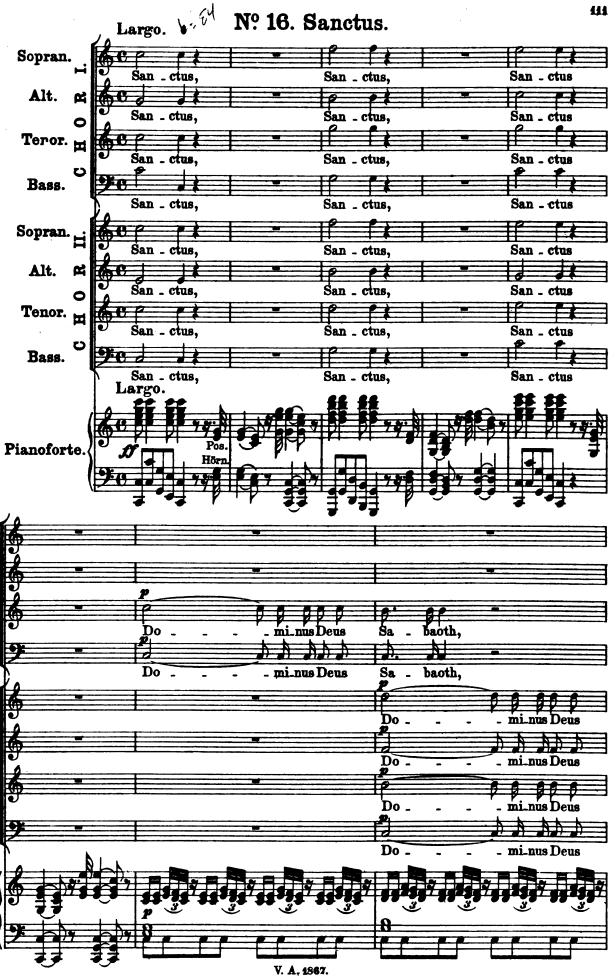












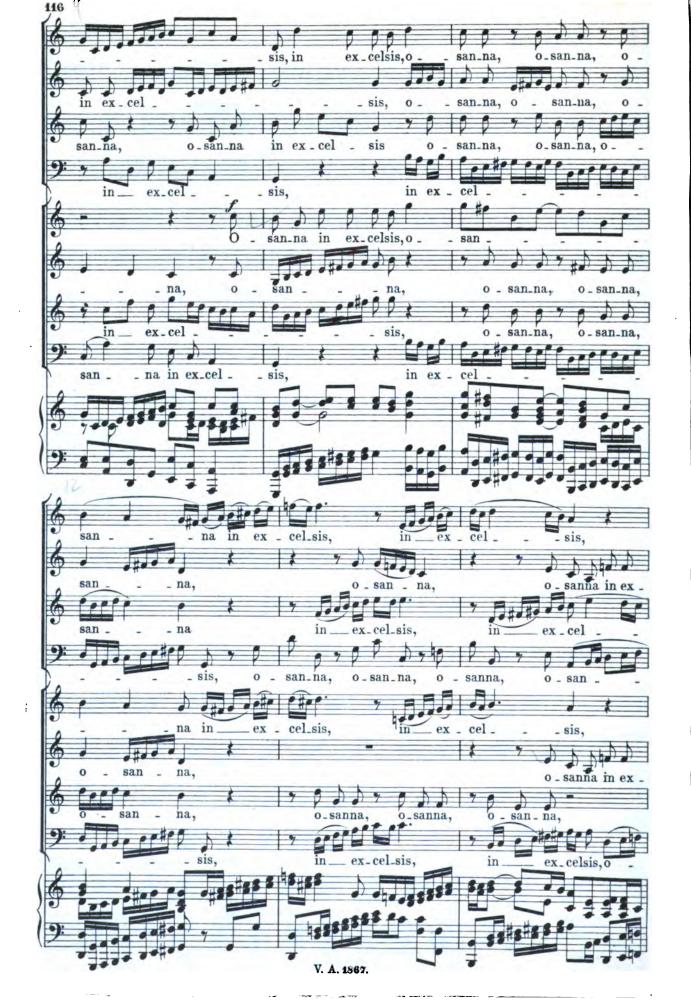


V. A. 1867.









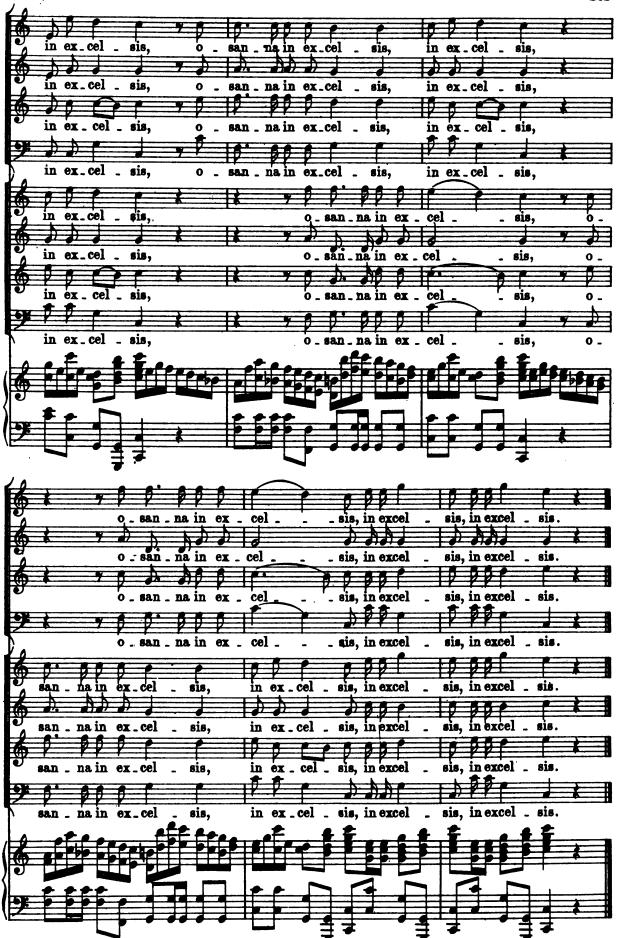






¢





































V. A. 1867.

Nº 18. Agnus Dei.



V. A. 1867.







V. A. 1867.



V. A. 1867.



V. A. 1867.







